50 JAHRE JAZZ IN DER AULA – DREI HOCHKARÄTIGE KONZERTE ZUM JUBILÄUM!

BBB-Aula Baden, Wiesenstrasse 32, 5400 Baden

Samstag, 22. November, 20 Uhr
ANACHRONIC JAZZ BAND

Sonntag, 23. November, 15 Uhr
JAN LUNDGREN-HARRY ALLEN GROUP

Sonntag, 23. November, 19 Uhr
CLAUDE TISSENDIERS SAXOMANIA & GEORGE ROBERT, HARRY ALLEN, KAREN SHARP

Vorverkauf: Info Baden, Bahnhofplatz, 5400 Baden, 056 200 84 84
Eintrittspreise: Einzelkonzerte Fr. 45.– Sonntags-Pass: Beide Konzerte (15 & 19 Uhr) Fr. 70.–
Das BBB Restaurant Martinsberg ist offen. Öffnungszeiten und Menu siehe www.bbbaden.ch.
Für die finanzielle Hilfe danken wir: Josef und Margrit Killer-Schmidli Stiftung, Stadt Baden, Grand Casino Baden und Neue Aargauer Bank.

www.jazzinderaula.ch

«DEM PUBLIKUM FREUDE BEREITEN»

Fünf Fragen an Arild Widerøe nach fünfzig Jahren Einsatz für seine Marke «Jazz in der Aula»

Mit den kommenden drei Konzerten an einem Wochenende feiern Sie das fünfzigjährige Jubiläum Ihrer Konzertserie. Warum müssen es gerade drei Konzerte sein, und was wollen Sie mit Ihnen zum Ausdruck bringen? Ich wollte das Jubiläum etwas prägnanter feiern als nur mit einem Einzelkonzert und verpflichtete darum zunächst die Anachronic Jazz Band und die Gruppe Saxomania. Dann stellte ich fest, dass die hochkarätig besetzte Jan Lundgren-Harry Allen Group zwischen einem Konzert in Kopenhagen und dem Beginn ihres Gastspiels im Londoner Ronnie Scott's Club noch einen Termin frei hatte. Ich engagierte sie deshalb für den Sonntagnachmittag um 15 Uhr, denn an einem Sonntagnachmittag um 15 Uhr hatte schon das allererste Konzert in der Kanti-Aula stattgefunden. Damals spielte das Orchestre Henri Chaix mit den beiden Gastsolisten Wallace Bishop und Oscar Klein. Das bevorstehende Schlusskonzert präsentiert mit der Saxomania eine vergleichbare Gruppe, zu der ebenfalls Gastsolisten stossen werden.

Das erste «Jazz in der Aula»-Plakat

Gleichzeitig mit diesem Jubiläum stellen Sie Ihre Konzerttätigkeit ein. Was sind die Gründe dafür? Irgendwann muss man ja aufhören, und es ist natürlich ideal, wenn man das gleichzeitig mit einem «runden Geburtstag» tun kann. Zudem habe ich in den letzten Jahren festgestellt, dass ich altersbedingt nicht mehr die selben Kräfte wie früher mobilisieren kann. Und die braucht es eben für diese Tätigkeit.

Wenn Sie jetzt auf die zahlreichen Konzerte zurückblicken, können Sie dann so etwas wie einen gemeinsamen Nenner ausmachen? Es ging mir immer um eine Musik mit einem hohen Unterhaltungswert, die aber qualitativ auch hohen Ansprüchen genügen musste. Für meine Konzerte verpflichtete ich Musiker, die ihre Musizierlust zur Geltung bringen und so auch dem Publikum Freude bereiten sollten. Indirekt wollte ich zudem den Sinn für die Jazzgeschichte bei den Zuhörerinnen und Zuhörern schärfen. **Wie fällt für Sie die Bilanz Ihrer fünfzigjährigen Organisationstätigkeit aus?** Durchaus positiv. Ich konnte mit meiner Tätigkeit viel für einzelne Musiker tun. Man denke nur an die vielen Badener Live-Mitschnitte, die auf Vinyl und CDs erschienen sind, etwa an jene mit Henri Chaix. Ich durfte dank meiner Tätigkeit aber auch interessante Bekanntschaften mit Musikern und Leuten aus dem Jazzumfeld machen, die mir bis heute wichtig sind. **Nehmen Sie mit der Einstellung der «Jazz in der Aula»-Serie auch persönlich Abschied vom Jazz?** Keineswegs. Ich werde weiterhin als Diskograf tätig sein für die «Swiss Jazz Discography», die ich von Grund auf erarbeitet habe. Zudem werde ich Beiträge an die weltumfassende Diskografie meines Kollegen Tom Lord beisteuern. Und natürlich werde ich meine persönliche Platten-Sammlung pflegen und für das intensive Musikhören ausnützen.

Interview: ob

ANACHRONISTISCHES VERGNÜGEN

Eine einfache, aber bestechende Idee: Die französische Anachronic Jazz Band spielt Stücke aus dem Bereich des modernen Jazz im Hot-Stil der Zwanzigerjahre – mit anhaltendem Erfolg.

Dass sich junge Musiker immer wieder an Kompositionen früherer Meister bewähren wollen, ist im Jazz eine gängige Praxis. Grosse Figuren der Jazzgeschichte waren häufig ja auch begnadete Themenerfinder. So wurden und werden prägnante Nummern – etwa von Duke Ellington oder Fats Waller – gerne von den Nachfolgern bis hin zu den Freejazzern als Ausgangsbasis für ihre eigenen Improvisationskonzepte verwendet.

Wie wäre es, fragte sich André Francis, damals Leiter der Jazzabteilung bei Radio France, wenn einmal der umgekehrte Weg beschritten würde? Er unterbreitete seine Idee zwei prominenten Vertretern des traditionellen Jazz, die sich ganz auf die Musik der Zwanzigerjahre eingeschworen hatten. Der Klarinettist **Marc Richard** und der Pianist **Philippe Baudoin** liessen sich nach anfänglicher Skepsis schliesslich überzeugen. Sie suchten im modernen Jazzrepertoire nach Stücken, die sich in ihrem Sinn interpretieren liessen und gründeten im Jahre 1976 die Anachronic Jazz Band mit mehreren Bläsern und einer Rhythmusgruppe, zu der auch ein Banjo sowie eine Tuba gehörten. Mit diesem Orchester trugen sie Stücke vor, die von Meistern des sogenannten Modern Jazz stammen, von Charlie Parker und Dizzy Gillespie, von Thelonious Monk, Sonny Rollins, Miles Davis, Clifford Brown oder John Coltrane, ja sogar von Charles Mingus oder Chick Corea. Die entsprechenden Arrangements und die improvisierten Soli entsprachen aber einem Stil, «der praktiziert wurde, als Charlie Parker noch ein pausbäckiges Kind war, das auf einem hölzernen Schaukelpferd sass», wie sich der Kritiker Alain Tercinet ausdrückte.

Der Effekt war umwerfend. Die Musik klang zwar ganz nach den wichtigen Gruppenvorbildern aus den Zwanzigerjahren, nach Jelly Roll Morton's Red Hot Peppers, nach King Oliver's Creole Jazz Band oder nach Louis Armstrong's Hot Five und Hot Seven. Doch auch die Anhänger des modernen Jazz waren fasziniert, denn so hatten sie die ihnen bestens bekannten Stücke noch nie gehört.

Vier Jahre lang, von 1976 bis 1980, tourte das Orchester durch ganz Europa, trat an vielen wichtigen Festivals auf und nahm eine Reihe erfolgreicher Platten auf. Dann wollten einige der Bandmitglieder eigene Projekte verfolgen. Weil es schwierig war, neue Kräfte zu finden, die den Musizierstil der Zwanzigerjahre beherrschten, löste sich das Ensemble auf. Doch vor zwei Jahren nahmen die beiden Co-Leader das Projekt wieder auf. Verschiedene frühere Mitglieder schlossen sich der neuen Auflage der Anachronic Jazz Band in alter Begeisterung an. Zu ihnen gesellten sich einige jüngere Musiker, die mittlerweile auf der französischen Traditional-Szene aufgetaucht waren. Das Repertoire der Gruppe, die heute aus elf Musikern besteht, wurde sanft erneuert. Der Geist der ersten Auflage aber durchweht auch die aktuelle Formation. Für den Badener Auftritt kehrt übrigens ein Mann aus Schweden zu seinen französischen Kollegen zurück, der damals schon für Aufsehen gesorgt hatte. Der Altsaxofonist **Göran Eriksson** spielt nebenbei auch Blockflöte, und er tut dies – auch solistisch – so, als habe sie zum Grundinstrumentarium im Hot Jazz gehört.

Unter dem Titel «Back in Town!» (Jazz aux Remparts JAR-64022) ist inzwischen eine CD der neuen Anachronic Jazz Band erschienen, die letztes Jahr aufgenommen worden ist. Die Hörprobe lässt mit Sicherheit darauf schliessen, dass uns mit dem bevorstehenden Konzert nicht nur ein nostalgisches, sondern auch ein witziges Ereignis erwartet.

Samstag 22. November, 20 Uhr
ANACHRONIC JAZZ BAND

Marc Richard (cl,as,ldr) Philippe Baudoin (p,ldr) Patrick Artéro (tp) Pierre Guicquéro (tb) André Villéger (cl,ss) Jean-François Bonnel (cl) Daniel Huck (as,voc) Göran Eriksson (as,fl) François Fournet (bjo) Gérard Gervois (tub) Sylvain Glévarec (d)

SEELENVERWANDTE MEISTERMUSIKER

Zwei Schweden, zwei Dänen und ein US-Amerikaner haben sich zur Jan Lundgren-Harry Allen Group zusammengeschlossen. Man muss sich auf eine enorm swingende Einheit gefasst machen.

Wer den amerikanischen Tenorsaxofonisten **Harry Allen** als Neotraditionalisten bezeichnet, greift zu kurz. Zwar ist er immer wieder mit bekannten Musikern zu hören, welche die Tradition der Swingepoche am Leben erhalten. Er selber orientiert sich aber eher an den federführenden Tenorsaxofonisten des Cool- und Westcoast-Jazz, die ab den Fünfzigerjahren in der Nachfolge des Übervaters Lester Young musizierten, an Al Cohn oder Zoot Sims, vor allem aber an Stan Getz. Tatsächlich erinnert er im Ton und in der Phrasierung ganz stark an den 1991 verstorbenen grossen Melodiker, dessen Improvisationssprache auch seine ist, in der er aber seine ganz eigenen Geschichten zu erzählen weiss. Als Mitglied der George Masso All Stars war er im Februar 1999 bereits mit einem überzeugenden Auftritt bei «Jazz in der Aula» zu erleben.

Nach einem klassischen Studium entdeckte der Schwede **Jan Lundgren** Ende der 1980er-Jahre den Jazz und studierte als Pianist natürlich all die grossen Meister des Fachs. In seinem Stil kann man deshalb bis heute verschiedene ältere und modernere Einflüsse ausmachen, die er aber zu einem stimmigen Amalgam verbindet. Nach Engagements in einigen zentralen Gruppen des skandinavischen Jazz gründete er ein eigenes Trio, das sofort einschlug. Sein Album «Swedish Standards» schaffte es sogar in die schwedischen Pop Charts. Seine Klavierspielweise kommt eben bei einem breiten Publikum ausgesprochen gut an, ohne dass Lundgren deswegen kommerzielle Kompromisse eingehen müsste. Bei «Jazz in der Aula» war er bisher zweimal zu Gast, im Jahre 2000 als Mitglied des Arne Domnérus Quartet und 2008 mit der Gruppe Jan Allen & Co.

Seine Badener Première erleben wird der dänische Gitarrist **Jacob Fischer**, der als nur Siebzehnjähriger erstmals am renommierten Copenhagen Jazz Festival auftrat und danach häufig mit bedeutenden europäischen und amerikanischen Musikern unterwegs war. Seit 1992 gehört er auch zum Quartett des legendären Violinisten Svend Asmussen. Daneben realisiert er immer wieder eigene Projekte.

Der Schwede **Hans Backenroth**, der formidable Bassist mit dem wunderbar grossen und runden Ton, braucht dem Badener Publikum nicht mehr näher vorgestellt zu werden. Bereits dreimal hat er bei «Jazz in der Aula» seine immensen Qualitäten unter Beweis gestellt, im Jahre 2000 im Quartett des mittlerweile verstorbenen Landsmannes Arne Domnérus, dreizehn Jahre später beim «Tribute to Benny Carter» und erst im Frühling dieses Jahres beim «Tribute to Oscar Peterson».

Bleibt als Fünfter im Bunde der Däne **Kristian Leth** am Schlagzeug, der bisher bei uns noch wenig bekannt ist, der aber ebenfalls auf eine reiche Erfahrung an der Seite wichtiger internationaler Grössen aus dem Bereich des Modern Maistream bauen kann. Er vervollständigt eine Gruppe hochkarätiger Musiker, die sich mit Sicherheit zu einer kompakten und mitreissenden Einheit finden werden.

Sonntag 23. November, 15 Uhr
JAN LUNDGREN-HARRY ALLEN GROUP

Harry Allen (ts) Jan Lundgren (p) Jacob Fischer (g) Hans Backenroth (b) Kristian Leth (d)

SWING SESSION FÜR ADOLPHE SAX

Zum 200. Geburtstag seines belgischen Erfinders wird das Saxofon in seinen vielfältigen Facetten ins Zentrum gestellt. Claude Tissendiers Saxomania und drei prominente Gäste werden zum Ende der «Jazz in der Aula»-Serie noch einmal tüchtig einheizen.

Der französische Altsaxofonist, Klarinettist und Bandleader **Claude Tissendier** ist so etwas wie ein Jazzarchäologe. Verschiedene seiner Projekte beleuchten bestimmte Epochen oder Aspekte der Jazzgeschichte. Doch museal wirken sie nie. Das konnte man in Baden Ende 2012 erleben, als er mit seiner «Cotton Club Show» die sogenannte Harlem Renaissance in den Fokus rückte und dazu auch Stepptänzerinnen und -tänzer aufgeboten hatte. Schon drei Jahre zuvor hatte er zudem mit seinem City Swing Sextet die grossen Kleinformationen der Swingzeit in Erinnerung gerufen.

Bekannt geworden war er aber schon viel früher mit seinem Septett Saxomania, bei dem vor einer Rhythmusgruppe mit Klavier, Bass und Schlagzeug ein vierköpfiger Saxofonsatz zum Einsatz kam. Im Sommer 1999 konnte man das Ensemble zusammen mit dem Kornettisten Warren Vaché bei «Jazz in der Aula» erleben. Prominente Gastsolisten wurden von Tissendier aber auch für CD-Produktionen beigezogen: Benny Carter, Phil Woods, Guy Lafitte, Spike Robinson, Clark Terry. Es ist wohl kein Zufall, dass alle diese swingenden Meisterimprovisatoren auch schon bei «Jazz in der Aula» aufgetreten sind.

Zu Beginn dieses Jahres hat Tissendier nun das Septett reaktiviert. Den Auslöser dazu gab der 200. Geburtstag von Adolphe Sax, der am 6. November gefeiert wird. Der belgische Instrumentenbauer hatte sein Saxofon 1846 in Paris patentieren lassen, und er konnte natürlich nicht wissen, dass über ein halbes Jahrhundert später seine Erfindung in einem völlig neuen musikalischen Kontext einen Triumphzug feiern würde. Ursprünglich hatte er das Instrument nämlich für den Einsatz in der Militärmusik entwickelt.

Der bevorstehende Auftritt der Saxomania steht also ganz im Zeichen des Gegenstandes, welcher der Gruppe den Namen gegeben hat. Und so stossen denn als Gäste zur Gruppe auch eine Saxofonistin und zwei Saxofonisten. Die Engländerin **Karen Sharp**, die sich im März 2013 beim Benny-Carter-Tributkonzert dem Badener Publikum als stilsichere Tenoristin vorgestellt hat, wird diesmal in erster Linie auf dem Bariton zu hören sein. Am Tenorsaxofon wird **Harry Allen** nach seinem Auftritt beim Nachmittagskonzert auch in diesem Rahmen zu überzeugen wissen. Und der Genfer **George Robert**, ursprünglich ein Schüler des grossen Bebop-Altisten Phil Woods, wird sich auf dem Alt- und dem Sopransaxofon präsentieren. Es ist Roberts vierter Aula-Auftritt, nachdem er 1990 und 1993 an der Seite von Clark Terry und dann 2012 mit eigenem Quartett in Baden gastiert hat.

Ältere Semester erinnern sich: Am 15. November 1964 trat das Genfer Orchestre Henri Chaix unter dem Titel «Swing Session» in der Aula der Kantonsschule auf. Es war der Beginn der fünfzigjährigen Geschichte von «Jazz in der Aula», und schon damals waren mit dem Trompoeter Oscar Klein und dem Schlagzeuger Wallace Bishop zwei prominente Solisten geladen. Zum Ende der Konzertserie spielt nun mit der Saxomania eine stilistisch ähnlich ausgerichtete Band wie jene von Henri Chaix, und wieder stossen prominente Gäste zum festen Ensemble. Der Kreis schliesst sich also, sodass mit Fug und Recht von einer runden Sache gesprochen werden darf.

Sonntag 23. November, 19 Uhr
CLAUDE TISSENDIER & SAXOMANIA

Claude Tissendier (as,cl,ldr) Didier Desbois (as) Claude Braud (ts) François Penot (ts) Patrice Authier (p) Jean-Pierre Rebillard (b) Alain Chaudron (d) + guests: George Robert (as,ss) Harry Allen (ts) Karen Sharp (bar)